

Der Ehrenbrief.

Eine Erzählung von Frida von Kronoff.



„Aufgepaßt, dort hinten! — „Ihr werdet wohl wieder nachsitzen wollen, — was?“

Meister Lambrechts klare, kluge Augen blickten recht unbequem genau bis in die hintersten Bankreihen, allwo's mit Puffen und Knuffen, Zischeln und Murren allezeit recht handgreiflich ungemütlich zuging; jetzt freilich wollte wieder keiner der Schuldige sein, jeder einzelne guckte eifrig in sein Buch und machte einen gewaltig dicken Kopf, als trüge er ungerechter Weise die Last aller freundnachbarlichen Vergehen auf seinen Schultern. Im übrigen herrschte drückende Sommerhize in dem niedrigen Schulzimmer, kaum daß zuweilen ein warmes Lüftlein durch die grüne Nebenverkleidung der Fenster hereinhauchte; das aber machte die Mehrzahl der Schüler nur noch schläfriger und abgespannter, bis auch den Eifrigsten unter ihnen das Haupt müd auf das Spruchbuch herabsank, oder es lockte unwiderstehlich hinaus zu kühlem Bad und süßer Raft im schattigen Walde. Ach, wie endlos solch ein paar Schulstunden doch sein können, und dann gerade will der Meister Lambrecht alles Mögliche wissen und kann sich mit Rechnen, Lesen und Schreiben, mit Niederversen und biblischer Geschichte kein Genüge thun!

Ein fester, strammer Schritt klang draußen; die dem Fenster Zunächststehenden reckten die Häse und blinzelten verstohlen seitwärts. Ja, er war's, der Freiherr von Schildach, der Besizer des rosenumrankten Schlosses dort drüben auf der waldigen Anhöhe, und sein Kommen bedeutete allemal eine Freude für die Schulljugend, denn er war ein echter Kinderfreund und lud sich die muntere Schar oft genug zu Gast, sei's zur Obsternte oder zum Eiersuchen am Ostersfest, etwas Gutes war noch immer zu Tage gekommen, so oft er hereingeschaut hatte in die nüchterne, dumpfe Dorfschule.